

Wiesenland an Wurm und Rur um 1950

von Frau E. Nobis-Hilgers, Königswinter

Wo die Rur ihren Lauf abwärts senkt in starkem Gefälle der Maas und dem fernen Meere zu, liegt zwischen dem schönen Eifelstrom und der schwarzen Wurm ein weites Wiesenland von eigenartiger Schönheit. Außer den Anwohnern kennen es nur die Wanderer, die abseits der großen Straßen der Heimat stille Schönheit suchen und genießen wollen. Dort führt der Wanderweg Cleve - Aachen vom Dremmener Bahnhof aus über Porselen hindurch und weiter durch den Kappbusch am Scherpenberg vorbei nach Brachelen. Links von diesem Weg liegen Wiesen, die den Eindruck eines Wildparks machen, weil die grüne Fläche hier und da mit schönen Baumgruppen bestanden ist, vor allem mit mächtigen alten Eichen. „Op de Hee“, sagen die Porselener Leute, und sie erzählen, daß hier ein alter Hof gestanden hätte, von dem her das Dorf seinen Ursprung genommen habe. Die Wurm fließt vorbei, und ihr Wasser treibt die Mühle und Drechslerei. Die alte Barockmühle wurde im Krieg durch Brandbomben zerstört, erstand aber bald wieder in alter schöner Eigenart. Rings um das Wiesenland liegen die Ortschaften Randerath, Himmerich, Hilfarth, Horst und Porselen. Am rechten Rand der Wiesen führt die Straße Randerath - Hilfarth vorbei, links sind sie begrenzt von der Bahnstrecke Lindern - Heinsberg. Die Horster Leute nennen sie „Kämp“ und „Bäenge“; sie leben vor allem seit alter Zeit von diesen Wiesen, in die des Dorfes Straßen hinauslaufen und sich darin verlieren. In den schlimmsten Notzeiten konnte auch der ärmste Bauer sich eine Kuh halten, denn für einen Teil der Wiesen, die Benden, haben die umliegenden Dörfer das sog. „Schweidrecht“. Nach dem ersten Schnitt, der Heuernte, dürfen alle Kühe der Gemeinde dort weiden von St. Jakob bis Allerheiligen. Ein Hirt, „Kuei“ genannt, hütet sie morgens von 7:00 – 10:00 Uhr und nachmittags von 4:00 – 7:00 Uhr. Allsommerlich tönt das Kuethorn frühmorgens und abends den Dörflern vertraut in den Ohren, sein Schall und das Muhen der Rinder, Peitschenknall und Sang, gehört zur Fröhlichkeit des Sommers.

Ihr Wiever, makt die Poote op
de Kuet, de köent van ovenop.

Die Kämp sind Wiesen, die von altersher von dichten Hecken umhegt sind, zwischen denen die hohen Kanadaweiden stehen, die zur Anfertigung der Holzschuhe dienen und vielen Leuten der Dörfer in der Heimarbeit Arbeit und Brot geben. Diese Pappeln geben unserer Gegend, dem Rurtal, sein Gepräge; sie stehen so zahlreich, daß der Fremde vom Zug aus meint, einen Wald zu sehen. Ihr Rauschen ist unser liebster Heimatklang. Vereinzelt wachsen Eichen, Eschen, Bergahorn und Rüster zwischen den Hecken. An den Wald, der einst hier war, erinnern im ersten Frühjahr die Buschwindröschen, die lieblich im Lenzwind wehen. Unter den Hecken blühen die lichtblauen wilden Veilchen,

Lungenkraut im rotblauen Hochzeitskleid. Im „Musjätzke“ blüht um Ostern eine sehr seltene Blume, der rote Lerchensporn, an dem die Blüten wie zierliche Vögelchen wippen. Nach warmem Frühlingsregen duftet der Mosefus, der Aronsstab entrollt seine Blüten, von den Horster Kindern „Poeschketzkes“ (Osterkerzen), von den Porselnern „Kindsches en der Weengel“ (Kindchen in der Wickel) genannt. Über den Hecken ganz hoch hängt der herbriechende Hopfen, der noch übrig blieb aus einer Zeit, wo jeder Bauer in seinem Garten ein paar Hopfenpflanzen ziehen mußte zur Ablieferung an die Bierbrauereien. In den Wipfeln der Weiden wachsen die Mispeln, jene geheimnisvollen Pflanzen zwischen Himmel und Erde, die keine Wurzeln haben. Sie werden aus der Ferne oft für Vogelnester gehalten. Sie behalten auch im Winter ihre olivgrünen seltsamen Blätter und tragen um Weihnachten glasklare Beeren. Sie sollen einen Saft enthalten, der jung erhält. Jedenfalls muß der, der sie herunterholt, noch jung und gewandt sein, denn selten stehen sie in erreichbarer Höhe. In den Heckengassen blüht Salomonssiegel und Goldnessel, und auf einem Baumstamm sitzend kann man um diese Zeit, wenn die Bäume noch wenig belaubt sind, von den Weiden die roten Kätzchen fallen, ein reiches Vogelleben belauschen. Hin und her fliegen alle unsere heimischen Sänger, die hier nisten und Hochzeit feiern wollen in Büschen und Hecken, im Gras und am Grabenrand. Jubelnde, jauchzende Lust tönt aus kleinen Kehlen. Der Specht klopft dazwischen, und ohne Unterlaß ruft der Kuckuck. Aus der Heimlichkeit der Kämpen kommen wir in die weite Helle der Wiesen, die ohne Hecken und Zäune sich weit hinbreiten, in der Ferne begrenzt von den Weidenbäumen, die den Bächen entlang stehen. Von Linnich her kommt der Malefinkbach, ein Ausfluß der Rur, der hier in den Benden in die Wurm mündet. Er ist fischreich, und am hochbebuschten Ufer kann man Wildenten und Eisvögel beobachten. Der kleine Erlenbach fließt der Rur zu. Während der Frontzeit im Herbst 1944 sprengten deutsche Truppen hier in den Benden einen Panzergraben, in den nachher das Wasser der jungen Wurm geleitet wurde, gleich hinter der Horster Mühle. Seither liegt das Bett des Baches, der früher auf seinem Lauf bis zur Wolfhager Mühle an der holländischen Grenze bei Karken viele Mühlen trieb, trocken. Am Panzergraben aber, der nun die Benden teilt zwischen Horster und Porselner Kuhherde, wuchs in einigen Jahren Baum und Strauch, und üppiges Pflanzenleben wuchert am hohen zersprengten Ufer. So schnell haben sich hier, wie auch an den vielen Bombenlöchern, Kolbenschilf, gelbe Wasserlilien, Wasserliesch, weißer Hahnenfuß und all solche Wasserpflanzen angesiedelt, vom Winde verweht und wieder heimisch geworden an neuer Stätte. So geht es den Blumen, den Tieren, so auch den Menschen. Ruhelos ist diese Erde, aber immer neu wächst Leben aus Not und Tod.

Sehr prächtig ist die Blumenwelt unserer Benden. Goldgelb leuchten in den ersten Lenztagen die Sumpfdotterblumen aus dem Gras. Wiesenschaumkraut legt bald einen duftigen Schleier darüber, danach überstrahlt der gelbe hohe Hahnenfuß die weiten Wiesen. Im Mai blüht Vergißmeinnicht neben den roten Kuckucksblumen, unseren heimischen Orchideen, weiße Margariten erblühen in

Fülle und lavendelblaue Skabiosen. Um die Zeit der Grasreife ist weithin alles rot vom Sauerampfer. Wohl versteht man, daß der große Sänger der göttlichen Komödie eine blühende Wiese ins Paradies erhob und die Seligen dort wandeln läßt, Blumen pflückend am Lethefluß. Interessant ist auch das Tierleben in den Benden. Wir hören den Fasanenschrei, drüben an den Hecken geht der prächtige Hahn mit seinen Hennen. Im hohen Gras brütet das Weibchen sein Gelege aus. Der Kibitz ruft, der am Weiher nistet. Eine Schar Fischreiher sah ich einmal mitten in den Benden in einem Kreis zusammenstehen. Abends tritt das Reh aus dem Buschwerk zum Aesen. In vielen hohlen Bäumen haben die Eulen einen guten Unterschlupf.

Manchmal kommen auch fremde Gäste in dieses schöne Naturschutzgebiet. Als ich einmal morgens ganz früh hinausging, sah ich am Bahnweiher 13 Störche stehen, die mit Genuß Frösche fischten. Es war ein herrliches Bild! Die Vögel waren auf der Reise in ihre nördliche Heimat und machten für einige Tage hier Unterbrechung, weil sie große Wassertümpel sahen und reiche Mahlzeit zu finden hofften. Wir sind nachmittags den schönen Vögeln mit der Kamera nachgegangen, aber sie zeigten uns nur ihr seltenes Flugbild. Ein Mann, der ganz nahe bei den Benden wohnt, legte ein altes Rad aufs Dach, um sie zum Nestbau zu locken, aber sie verließen uns nach drei Tagen. Nach dem strengen Winter 1939/40, als die Benden aussahen wie Land im hohen Norden, eine Eisdecke sich hinzog von Porselen bis Randerath, auch alles tief verschneit war, bot sich Ende des Winters ein schönes Schauspiel. Scharen von schneeweißen Möwen schwirrten über die aufgetauten Wasserflächen, und nach ihnen ließ sich eine Schar von Schwänen auf ihnen nieder, die auch hier Station machten, weil sie vermuteten, daß weiter nordwärts wohl noch kein Tauwetter wäre. Hier war Wasser und Nahrung, zudem keine Gefahr, denn wegen des sumpfigen Bodens konnten die Kinder nicht in die Nähe der Vögel kommen, obwohl sie es mit aller Anstrengung versuchten.

Wer an einem warmen Sommerabend um Johannis herum durch die Wiesen wandert, kann auch etwas Schönes sehen. Tausende von Leuchtkäfern kriechen und fliegen herum und feiern Hochzeit im tauigen Gras. Das Gras ist nun reif, blüht, duftet und stäubt. Bienen und Hummeln umsummen es. Schmetterlinge umschweben die Blumen. Vor allem der schöne Bläuling genießt kurze Sommerseligkeit. Heuschrecken zirpen und springen. „Süßer Taumel im Gras.“ Die Höhe des Sommers ist gekommen, der Lebensrausch der Blumen und Tiere feierte sein Fest. Nun kommt der Mäher; die Heuernte beginnt, ein fröhliches Bild der Arbeit im strahlenden Sonnenlicht. Die hellen Kleider der Mädchen, ihre bunten Kopftücher leuchten, kräftige Männer stehen hoch auf den Karren und laden das duftende Heu, schwere Bauerngäule ziehen es heimwärts. Eines Morgens erschallt das Kuhhorn, und der Kuet geht aus. Ein paar Hundert schwarzbunte Rinder, Ochsen und übermütige Kälber beleben nun die weite Grasfläche. Den Buben wird sie zum Kinderparadies. Sie sehen in den ersten Tagen nach ihren Stalltieren, die sich erst an die Freiheit gewöhnen müssen, vor allem den Bächen nicht zu nahe kommen dürfen. „Een Koeh en de Baek“, ist ein

Schreckensruf. Der Kuet trägt ein dickes Seil um die Schulter, womit das unvorsichtige Tier im Notfall aus dem Schlamm gezogen wird. Allerlei Spiel gibt es dann in der Bendenfreiheit. Stöcke- und Flötenschnitzen, Bogenschießen, Pfeilschießen, Speerwerfen mit Rohr und Schilfstengeln aus dem Bahnweiher. In den hohen Hecken am Rande der Benden, im Volksmund „de hueg Hegge“ genannt, einem ganz dichten Gebüsch, in das sich am 4. Oktober 1794, als die französischen Truppen durch Porselen zogen, die Dorfbewohner mit ihrem Vieh flüchteten, spielen die Buben Karl May, verstecken sie Sackhosen und Federschmuck und braten Eier auf verrosteten Pfannen. Old Shatterhand lehnt am alten Schneukopp. O Kinderseligkeit! In Rußland dachte man daran zurück, so lasen wir in den Feldpostbriefen. „Am schönsten war es doch in den Benden!“ Im Herbst werden Haselnüsse gesucht, und dann zieht der Kuet heim, die Bendenfreuden sind zu Ende und damit

„e Joehr voll Freud“

in der Wiesenheimat an Rur und Wurm.